

Zusammenfassend kann man sagen, dass der besprochene Sammelband den aktuellen Stand der Erforschung des Magdeburger und Lübecker Rechts fixiert, wobei ersichtlich wird, dass Untersuchungen der Wissenschaftler aus der älteren Generation auch gegenwärtig immer noch eine überaus große Bedeutung zukommt. Die Autoren stellen eine Reihe wichtiger Fragen, die zwar zum Teil ohne Antwort bleiben, aber doch einen dankenswerten Ausgangspunkt für künftige Untersuchungen darstellen. Sehr hilfreich ist der Sammelband sicherlich auch für Studenten, denn es mangelt an Unterrichtsmaterial zur osteuropäischen Rechtsgeschichte.

TIINA KALA

REIN ZOBEL: *Tallinn (Reval) in the Middle Ages. Town Building in the 13th–14th Centuries*. Estonian Academy of Arts. Tallinn 2008. 190 S. ISBN: 9789985984147.

Über mehr als ein Jahrhundert findet die ältere Baugeschichte Revals bereits wissenschaftliches Interesse. Erstmals beschrieb Paul Eduard von Jordan in seiner 1863 erschienenen Arbeit die Baudenkmäler der Stadt aus der dänischen Zeit.¹ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs das Interesse für die ältere Baukunst Revals. Der damalige Forschungsstand wurde in den Jahren 1896–1904 von Eduard von Nottbeck und Wilhelm Neumann in zwei Bänden zusammengefasst.² Der Architekt Neumann machte den ersten Versuch, die Struktur des Stadtplans der Revaler Altstadt zu analysieren und ihre Entwicklung in verschiedene Phasen zu unterteilen.³ Die Schlussfolgerungen Neumanns legten die Grundlage einer Jahrzehnte währenden Diskussion über die territoriale Entwicklung der Altstadt. 1951 veröffentlichte Paul Johansen seine bereits in den 1930er Jahren ausgearbeiteten Ansichten über die Gründung und frühe Entwicklung Revals.⁴

¹ PAUL EDUARD VON JORDAN: Die Stadt Reval zur Zeit der Herrschaft der Könige von Dänemark, Reval 1863.

² EDUARD VON NOTTBECK, WILHELM NEUMANN: Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval, Bd. 1-2, Reval 1896-1904.

³ WILHELM NEUMANN: Der Stadtplan als geschichtliche Urkunde, in: Mitteilungen aus der livländischen Geschichte 21 (1911–1928), S. 84–99.

⁴ PAUL JOHANSEN: Nordische Mission, Revals Gründung und die Schwedensiedlung in Estland, Stockholm 1951 (Kungl. Vitterhets-, historie- och antikvitetsakademins handlingar, 74).

Über längere Zeit beschränkte sich die Erforschung der Altstadt auf die Analyse der schriftlichen Quellen, der erhaltenen Bauten und des Stadtplans. Erst in den 1950er Jahren begann die Feldforschung vor Ort. 1952 fanden die ersten wissenschaftlich begleiteten archäologischen Ausgrabungen auf dem Domberg und ein Jahr später auf dem Rathausplatz in der Unterstadt statt. Als Resultat der Ausgrabungen bestätigte sich für einige Jahrzehnte die These, dass sich auf dem späteren Marktplatz schon Jahrhunderte vor der deutschen und dänischen Eroberung eine Estensiedlung befunden habe. Systematische Ausgrabungen wurden in Reval allerdings erst in den 1970er und 1980er Jahren aufgenommen. Parallel hatte bereits in den 1950er Jahren im Zusammenhang mit Restaurierungsarbeiten die systematische Untersuchung der Baudenkmäler begonnen, woran sich vor allem Architektur- und Kunsthistoriker beteiligten. Neben der Restaurierung der herausragenden Denkmäler wie dem Rathaus oder der Nikolaikirche sowie einiger mittelalterliche Kaufmannshäuser wurde nun auch damit begonnen, die erhaltenen Teile der Stadtmauer mit ihren Türmen in größerem Umfang offenzulegen und zu restaurieren. 1954 schloss sich der junge Architekt Rein Zobel (geb. 1928) diesen Arbeiten an; seine Feldstudien liegen der bis zur Mitte der 1970er Jahre durchgeführten Restaurierung der mittelalterlichen Stadtmauer zum großen Teil zugrunde.

Die vorläufigen Ergebnisse seiner Untersuchungen der Stadtmauer hat Zobel 1966 veröffentlicht.⁵ 1971 erwarb er den akademischen Grad eines Kandidaten der Architektur. Neben der Erläuterung der verschiedenen Stadien im Ausbau der Stadtbefestigungen brachte die Dissertation auch eine umfassende Darstellung der bisherigen Kenntnisse über die Entstehung der Stadt und ihre territoriale Entwicklung. Die umfangreiche Studie wurde allerdings erst 1980 publiziert.⁶ 1995 erhielt Zobel an der Estnischen Kunstakademie mit einer Arbeit zu den Revaler Stadtbefestigungen den Doktorgrad. 2001 veröffentlichte er eine neue ausführliche Studie zur baulichen Entwicklung Revals im 13.-14. Jahrhundert,⁷ die nicht nur die Fortifikationen und die Topografie der Stadt beleuchtet, sondern auch Informationen zu den Sakralbauten und zum städtischen Wohnungsbau präsentierte. Das anzuzeigende Buch ist die leicht überarbeitete englische Übersetzung dieses Werks. Gleichzeitig ist es der erste Band einer Reihe, in der auch die späteren Perioden des Revaler Städtebaus behandelt werden sollen.

Unsere Vorstellung über die Revaler Altstadt, über das Aussehen ihrer Häuser und Stadtviertel beruht überwiegend auf den Bauten aus dem 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das Reval des 13. und 14. Jahrhunderts ist größtenteils eine Stadt der Hypothesen und Theorien. Über

⁵ REIN ZOBEL: Tallinna linnamüür [Die Stadtmauer von Tallinn], Tallinn 1966.

⁶ DERS.: Tallinna keskaegsed linnakindlustused [Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen Tallinns], Tallinn 1980.

⁷ DERS.: Tallinn (Reval) keskajal. Linnachitus 13.-14. sajandil [Tallinn (Reval) im Mittelalter. Städtebau im 13.-14. Jahrhundert], Tallinn 2001, ²2009.

einzelne untersuchte Bauten haben sich zahlreiche Architekten, Kunsthistoriker und Archäologen geäußert, aber ein vergleichendes Werk, das die ganze Periode und das ganze erforschte Material erfasst hätte, gab es zuvor noch nicht. Zweifellos ist das auch keine einfache Aufgabe.

Das Buch ist chronologisch in sieben Kapitel eingeteilt. Es setzt ein mit den Voraussetzungen für die Entstehung der Stadt vor dem dänischen Feldzug von 1219; anschließend werden die einzelnen Herrschaftsperioden behandelt: die erste dänische Periode (1219–1226), Reval unter dem päpstlichen Legaten (1226/27), die Zeit des Schwertbrüderordens (1227–1238), die zweite dänische Periode (1238–1346) und die Phase unter dem Livländischen Orden (1346–1373). Das Kapitel über die Voraussetzungen bietet zunächst eine Beschreibung der politischen Entwicklungen im Ostseeraum des 11. und 12. Jahrhunderts. Den eigentlich bemerkenswerten Teil dieses Kapitels stellt jedoch die topografische Rekonstruktion der Revaler Altstadt und ihrer näheren Umgebung dar. Zobel hat jahrzehntelang systematisch die Höhenangaben von geologischen Bohrlöchern und den Ausgrabungsarbeiten gesammelt und ist daher in der Lage, ein präurbanes Relief zu rekonstruieren. Dieses dürfte demnach sowohl auf dem Kalkstein des Dombergs als auch auf den Sandsteinplateaus zwischen dem Domberg und dem Meer früher viel abwechslungsreicher gewesen sein als heute; die Kulturschicht zumindest ist von einer sehr unterschiedlichen Stärke. Die ständige Landhebung in Nordestland hat die Küstenlinie im Laufe der Jahrhunderte bis zur Unerkenntlichkeit verändert. Dies macht die Arbeit Zobels zu einer unverzichtbaren Voraussetzung, will man die präurbane Landschaft mit ihrer Küstenlinie, dem Hafen, den Süßwasserseen, der Burg und dem in die Nachbargemeinden führenden Straßennetz rekonstruieren.

Das Kapitel über die erste Periode der dänischen Herrschaft beschäftigt sich in erster Linie mit der Rekonstruktion der Schlacht von 1219 und ihrer Topografie. Im Abschnitt über den Schwertbrüderorden berichtet Zobel vor allem über die Teilung des Dombergs in das so genannte Kleine Schloss – den Standort der steinernen Burg der Schwertbrüder – und das Große Schloss – das Gebiet des Revaler Bischofs und der Vasallen. Zudem beschreibt er die Ansiedlung deutscher Kaufleute auf dem Gebiet der zukünftigen Unterstadt. Die ein gutes Jahrhundert währende zweite dänische Periode teilt Zobel in zwei Hälften, wobei das Jahr 1310 als Zäsur dient: Aus diesem Jahr stammt ein Brief von Johannes Kannae, dem Vertreter des dänischen Königs, dessen Instruktionen über die Befestigung der Stadt es ermöglichen, beim Versuch der Rekonstruktion der Stadt mit diesem Jahr einzusetzen. Die Beschreibung der Entstehungsperiode der Stadt sowie ihrer frühen Entwicklung muss sich größtenteils auf solche nicht sehr zahlreich vorhandenen schriftlichen Quellen stützen, denn es gibt in Reval nur wenige Baureste, die sich mit Sicherheit auf das 13. Jahrhundert zurückführen lassen. Der Mangel an Fakten lässt somit viel Spielraum für scharfsinnige Vermutungen und Rekonstruktionen. Zobel

nennt – meistens mit dem Hinweis auf andere Forscher – einige Beispiele von älteren steinernen Wohnhäusern, die abseits der Straßenfront liegen und vermutlich aus dem 13. Jahrhundert stammen. Die 3D-Rekonstruktionen für die Illustration dieser Beispiele sind oft aus den Nachbarländern geliehen. Als Kontrast hierzu sind die frühen Entwicklungsstufen der Stadtmauer sowie der Tore und Türme auf erstklassigen Plänen, Profil- und Ansichtszeichnungen sowie als axonometrische Rekonstruktionen dargestellt, die der Autor allesamt selbst angefertigt hat. Für die früheste Stadtgrenze hält Zobel den Erdwall aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter der späteren Mauer an der Süd- und Südwestseite der Stadt. Der früheste Abschnitt der Kalksteinmauer auf der Nordseite der Stadt sei noch vor dem Ende des 13. Jahrhunderts gebaut worden. In seiner Darstellung des 14. Jahrhunderts beschreibt Zobel vor allem den Bau der Mauer mit ihren Spitzbogennischen und den Tortürmen an der Stelle des ehemaligen Erdwalls an der Süd- und Südwestseite der Stadt.

In dem der Zeit nach dem Aufstand in der St. Georgsnacht (1343) gewidmeten Kapitel beschreibt Zobel detailliert, wie der Wasserkanal aus dem 2,5 km entfernten See den Wallgraben und den städtischen Brunnen speiste, und wie dort eine Kaskade aus Staubecken und Wassermühlen errichtet wurde. Außerdem erfährt der Leser von den Befestigungsarbeiten am Kleinen Schloss auf dem Domberg sowie von der neuen Bauetappe der Mauer um die Unterstadt, die in dieser Zeit um mehrere kleinere Mauerabschnitte und Türme ergänzt wurde.

Die Abbildungen der englischen Version stimmen mit denen der estnischen überein, doch ist die Druckqualität der Zeichnungen nicht ganz so gut, während die der Fotos sogar wesentlich schlechter ist. Die inhaltliche Schwachstelle der Arbeit ergibt sich in erster Linie aus der Tatsache, dass die Ergebnisse der Ausgrabungen aus den letzten Jahrzehnten verhältnismäßig wenig benutzt worden sind. Andererseits kann man dies dem Autor kaum zum Vorwurf machen, weil die Ausgrabungsmaterialien sehr umfangreich und die meisten Resultate auch noch gar nicht publiziert worden sind; zum Teil fehlt zu den neueren Ausgrabungen sogar die elementare Dokumentation.

Auf wenigen Beispielen beruhend, präsentiert Zobel ein glaubwürdiges Bild des Milieus der Revaler Wohnviertel im 13. und 14. Jahrhundert, auch wenn neuere Beispiele aufgrund des aktuellen Forschungsstands außer Acht gelassen wurden. So hat eine Neubewertung der in den 1950er Jahren aus ideologischen Gründen entstellten Ausgrabungsergebnisse vom Rauhausplatz die Behauptung widerlegt, dass sich hier in der Zeit vor den Kreuzzügen eine urbane Siedlung befunden hätte.⁸ Leider wird dieser Umstand von Zobel nicht erwähnt, obgleich er sich einem Dominoeffekt gleich auf

⁸ JAAK MÄLL, ERKI RUSSOW: Archäologie und Stalinismus – die Anfänge der Stadtarchäologie in Estland und die Ausgrabungen auf dem Tallinner Rathausplatz 1953, in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 31 (2003), S. 145-158.

die von ihm vorgeschlagene Rekonstruktion der Entwicklungsetappen Revals auswirken könnte. Was die Stadtbefestigungen betrifft, so hat es auf diesem Gebiet nach Zobels eigenen Forschungen bis heute so wenig Feldarbeiten gegeben, dass die gebotene Übersicht als ziemlich aktuell gelten kann. Nicht jeder Stadthistoriker ist mit allen Datierungen, die Zobel für einzelne Elemente der Stadtmauer anbietet, bzw. mit allen seinen Hypothesen einverstanden, aber öffentlich wurde bis heute nur wenig Kritik geübt.⁹ Mit Sicherheit wird daher die weitere Forschung einiges an Zobels Konzeption der Stadtentwicklung ändern. Aufgrund von neuen Untersuchungsmethoden könnten sich somit in erster Linie die absoluten Datierungen verschieben. Allerdings hat niemand eine einigermaßen vergleichbare Gesamtkonzeption anzubieten, die neben der von Zobel vorgeschlagenen bestehen könnte. Zobels den Stadtbefestigungen und der territorialen Entwicklung der Stadt gewidmetes Lebenswerk ist dermaßen umfang- und erfolgreich gewesen, dass es zwangsläufig als Bezugspunkt für neue Perspektiven dienen wird. Es ist daher nur zu begrüßen, dass seine Arbeiten über das Reval des 13. und 14. Jahrhunderts nun auch für einen breiteren Leserkreis außerhalb Estlands zugänglich gemacht worden sind.

VILLU KADAKAS

INNA PÕLTSAM-JÜRJO: *Liivimaa väikelinn Uus-Pärnu 16. sajandi esimesel poolel* [Die livländische Kleinstadt Neu-Pernau in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts]. Verlag Argo. Tallinn 2009. 493 S. ISBN: 9789949438570.

Das hier zu besprechende Buch beruht auf einer Dissertation, die im Jahre 2008 am Historischen Institut der Universität Tallinn verteidigt wurde. Inna Põltsam-Jürjo hat sich in erster Linie als Forscherin auf dem Gebiet der spätmittelalterlichen Stadtgeschichte einen Namen gemacht, wovon

⁹ VOLDEMAR VAGA: Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen Tallinns. Ein Kommentar zu Rein Zobel, Tallinna keskaegsed kindlustused, in: *Fornvännen. Tidskrift för Svensk antikvarisk forskning* 80 (1985), S. 290-295; VILLU KADAKAS, JAAK MÄLL: Märkmeid Tallinna vanemast topograafiafiast [Bemerkungen zur älteren Topografie Tallinns], in: *Keskus – tagamaa – ääreala. Uurimusi asustushierarhia ja võimukeskuste kujunemisest Eestis* [Zentrum – Hinterland – Peripherie. Studien über die Entwicklung der Siedlungshierarchie und der Machtzentren in Estland], hrsg. von VALTER LANG, Tallinn und Tartu 2002 (Muinasaja teadus, 11), S. 409-430; SULEV MÄEVÄLI: Kus asus nn. Margareta müür Tallinnas? [Wo lag die sog. Mauer von Margarethe in Reval?], in: *Tallinna Linnamuuseumi Aastaraamat 2005/2007* (2007), S. 113-118.